

Gesundheitliche Langzeitfolgen
von SED-Unrecht **Verbundprojekt**
Jena Leipzig Magdeburg Rostock

Von Stigma, das bis heute anhält

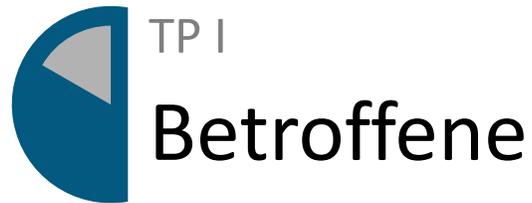
Georg Schomerus, Marie Blume, Anne Weiß, Tobias Schott

Leipzig

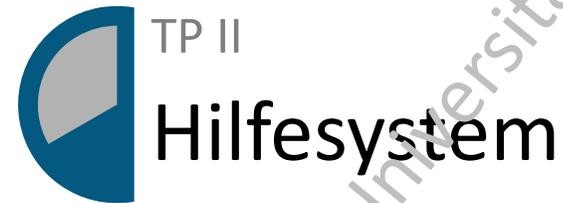


Der Beauftragte der Bundesregierung
für Ostdeutschland

Anhaltende Stigmatisierungsprozesse aus drei Perspektiven



Anne Weiß
M.Sc.-Psychologin

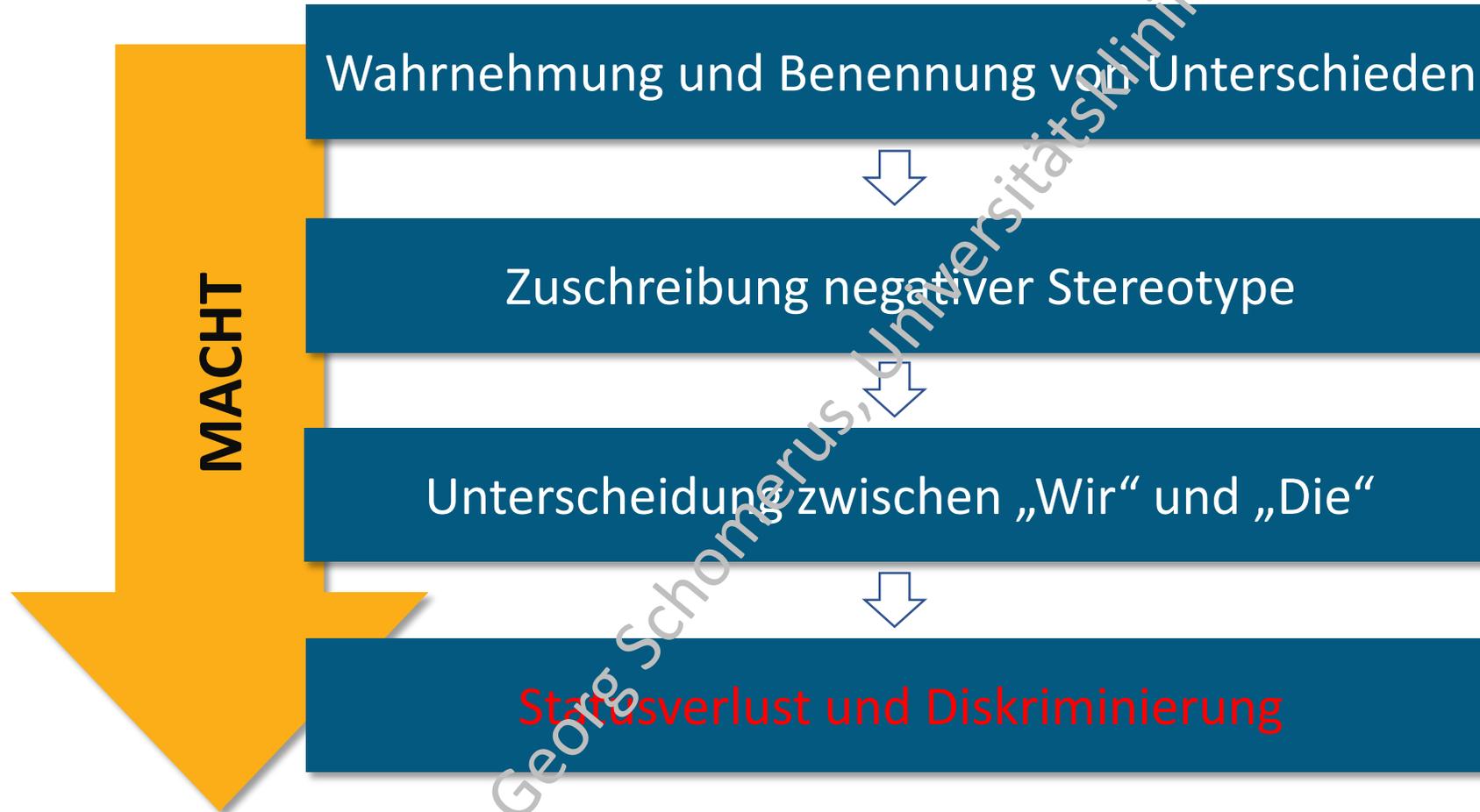


Tobias Schott
M.Sc.-Psychologe
Psychologischer
Psychotherapeut (VT)



Dr. Marie Blume
M.Sc.-Psychologin

© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig



© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig



© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig

Theoretischer Hintergrund

- politisch gewollte Stigmatisierung während des Bestehens der DDR:
 - Es kam zu „einer diskursiven Konstruktion und repressiven Anwendung [...] der sozialen Stigmatisierung“ (Lindenberger, 2005, S. 23)
 - z.B. § 249 StGB „Gefährdung der öffentlichen Ordnung durch asoziales Verhalten“
- Es gibt Hinweise, dass Stigma auch heute noch eine relevante Behandlungs- und Hilfesuchbarriere ist
 - Behandler:innen haben häufiger negative Einstellungen gegenüber **Patient:innen mit psychischen Störungen** (Henderson et al., 2014; Nordt et al., 2006 ; Stone et al., 2019; Vistorte et al., 2018)
 - **Erlebte und vermiedene Stigmatisierung** ehemaliger traumatisierter DDR-Heimkinder, im Gesundheitswesen und im öffentlich-institutionellen Setting (Gfesser et al., 2021; Hoffmann et al., 2023, TESTIMONY-Studie)

Forschungsfrage

- Sind Betroffene von SED-Unrecht, die in der DDR Stigmatisierung erfahren haben, bis in die Gegenwart damit konfrontiert?
- Wenn ja:
 - In welchen Kontexten?
 - Was sind die Folgen?
 - Wie können diese bewältigt werden?

Methode

- Qualitative Interviewstudie ($N=20$)
 - leitfadengestützte Interviews mit hohem narrativen Anteil
- Dauer: \varnothing 120min (planmäßig ca. 90min)
- erweiterte inhaltlich-semantische Transkription (Dresing & Pehl, 2018)
- Softwaregestützte Auswertung mit MAXQDA
- Datenauswertung und -interpretation nach dem Kodierparadigma der (Reflexiven) Grounded Theory (u. a. Breuer & Allmers, 2019; Strauss & Corbin, 2010)
- Dokumentenanalyse (E-Mailverläufe, Anrufprotokolle, Artikel etc.)

© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig

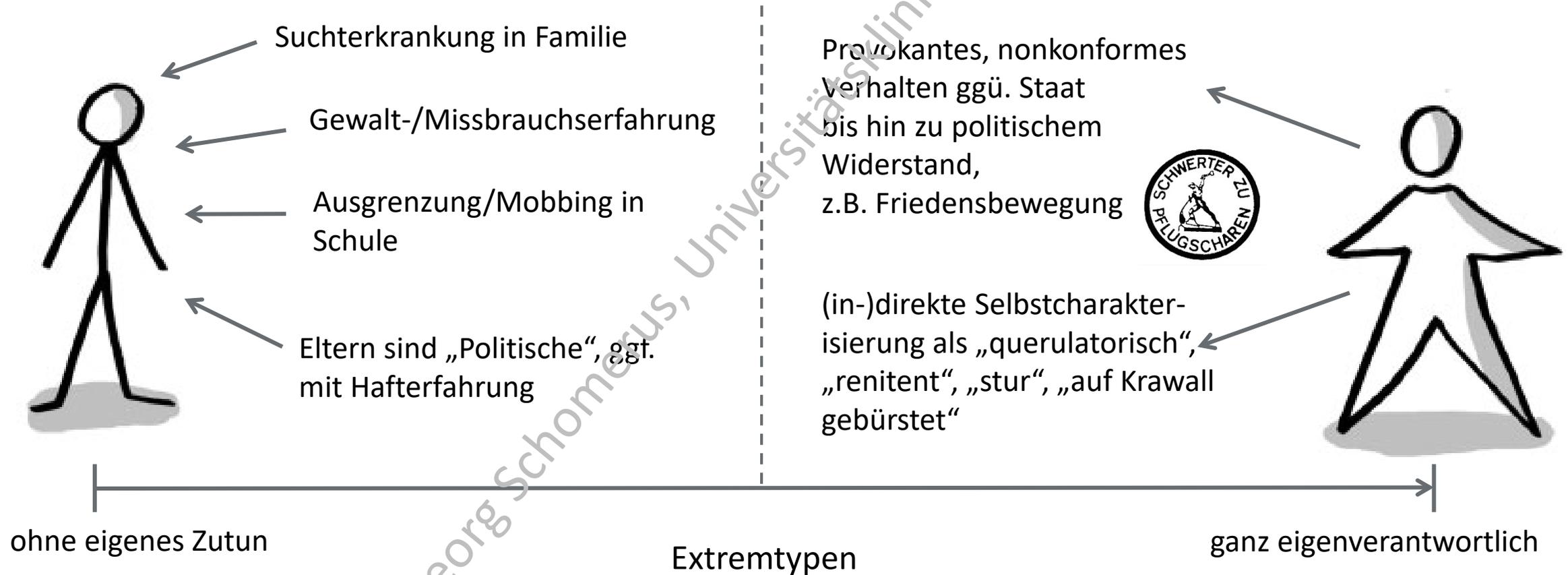
Stichprobe (N = 20)

- **Alter:** 51-77 J. (M = 64,3)
- **Geschlecht:** männlich: 11 | weiblich: 9
- **DDR-Unrechtserfahrungen** (Mehrfachnennungen)
 - v.a. politische Haft (n=11),
Bildungs- und Berufsverbote (n=9)
und/oder öffentliche Verächtlichmachung/
Bespitzelung/Zersetzung (n=11)
- **Aktueller Wohnort:** siehe Abb.



© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig

Erhöhtes Risiko für DDR-Unrechtserfahrung und Stigmafolgen



© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig

Ein Fallbeispiel: Herr Hilbrecht*, 60 J.

*pseudonymisiert

Soziodemographie

- ledig, keine Kinder
- konfessionslos
- überwiegend in den neuen Bundesländern wohnhaft
- aktuell kleine Gemeinde (neue Bundesländer)

Bildungsstand

- Lehre zum Kaufmann (in der BRD)

Erwerbsstatus

- Bezug Erwerbsminderungsrente

Erwerbsbiographie

- vorwiegend selbstständig als Journalist und Autor

Nonkonformes/rechtswidriges Verhalten nach DDR-Recht

- Fluchtversuch über das sozialistische Ausland (im Alter von 18 J.)

Urteil und Haft

- 2 Jahre („Versuchte Republikflucht“)
- 6 Monate Untersuchungshaft, 1 Jahr Zuchthaus Brandenburg-Görden → Freikauf

Anerkennung/ Rehabilitierung

- Rehabilitierung in BRD, Bezug von Opferrente
- Anerkennung der Haftfolgeschäden verwehrt

© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig

Ein Fallbeispiel: Herr Hilbrecht*, 60 J.

*pseudonymisiert

„[...] ich sagte eingangs, dass ich acht Wochen zur Reha kam oder gehen musste und dann auch sofort berentet worden bin, nachdem die Reha-Maßnahmen abgeschlossen waren, aber mir/ Gut, sie sind dann berentet, aber ihnen geht es ja nicht besser dadurch. [...] **Sind alle Reha-, alle Kuranträge abgelehnt worden** ähm und ich will jetzt auch darüber nicht mehr weiter sprechen, weil das ist: ‚Ich bin nicht lebenswert.‘ **Für was müssen Sie gesund werden? Sie kriegen Rente.**“

„Also, [...], sie [die Richterin] hat sich meine Stasi-Akte durchgelesen und hat ähm ähm darin keine Hinweise erkannt, dass ich gefoltert worden bin etc., ich hätte mich da sehr gut verhalten und ähm sie könnte das nicht nachvollziehen, was ich ähm ähm geschildert hatte, konnte sie nicht bestätigen. Und ähm **mir wäre es gut gegangen, ich wäre unauffällig gewesen** und ähm, das, was ich behauptete, kann sie nicht bestätigen.“

„Ich habe das Gefühl, **ich sitze wie ein Kaninchen vor der Schlange.**“

Einmal Unrecht, immer Unrecht

- subjektive Wahrnehmung einer Kontinuität von Unrechtserfahrungen bis in die Gegenwart
 - politisch gewollte Stigmatisierung und Verfolgung in der DDR
 - kollektiv geteilte, biographische Zäsur der Wiedervereinigung
 - strukturelle Stigmatisierung in BRD nach 1990
- Folgen von (anhaltend) wahrgenommener Ungerechtigkeit im Kontext von struktureller und (Selbst-) Stigmatisierung
 - subjektiv erlebte Verletzung einer persönlichen Gerechtigkeitsnorm durch andere Personen/Instanzen
 - moralbezogene Emotionen, v.a. **Empörung** und **Schuld**
 - **Empörung**: External, kann motivieren, aber auch frustrieren, kann in Außenseiterrolle führen.
 - **Schuld**: Internal, wird auch als Zuschreibung antizipiert (die anderen denken, ich bin selber schuld)
 - Führt zu **Scham, Verschweigen, Rückzug, Selbstvorwürfen**

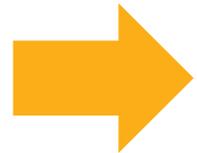
Folgen

- negative Auswirkungen auf psychische Gesundheit, ökonomische Benachteiligung
- Tabuisierung in Familie und Vermeidung der Selbstöffnung in der Öffentlichkeit
- Identifikation mit Gruppe der Opfer als Coping-Strategie
 - selektive Selbstöffnung und Informieren einer „interessierten Öffentlichkeit“
 - Selbstwirksamkeitserleben als professioneller Erzähler

© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig

Multiple Stigmatisierung, Intersektionalität

- fehlende Unterscheidung zwischen Haft aufgrund politischer Verfolgung vs. Haft aufgrund delinquenten Verhaltens
- ostdeutsche Herkunft und (partieller) Identitätsverlust (Binnenmigration, Stereotyp Ossi etc.)
- Arbeitslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit
- psychische Erkrankung



Welche Merkmalszuschreibungen werden salient?

Abhängig von:

- Kontext/Situation (bspw. Arztbesuch, Beantragung von Sozialleistungen, Klassentreffen)
- Gegenüber (Person – Wissen über DDR-Spezifika | Institution – Regelungen, Gesetze)

Sind Betroffene von SED-Unrecht, die in der DDR Stigmatisierung erfahren, bis in die Gegenwart damit konfrontiert?

Ja, Stigmatisierungserfahrungen gibt es bis heute, aber nicht alle sind davon betroffen bzw. nicht im gleichen Ausmaß.

- Ungerechtigkeitswahrnehmung im Kontext **struktureller Stigmatisierung** wird am häufigsten berichtet, v.a. bei der Beantragung von Sozialleistungen
- subjektiv empfundenes **Kontinuum von Unrechtserfahrungen** bis in die Gegenwart
- Anhaltende **Selbststigmatisierung**
- Aufrechterhaltung bzw. Verstärkung von negativen gesundheitlichen Folgen

- Beachtung von **multipler Stigmatisierung**
 - Verstärkung der Folgen von Stigmaerfahrungen und möglicher Diskriminierung

© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig

Dirk Oschmann über Ungleichheit von Ost und West

6+ »Sächsisch ist die Verlierersprache. Die Diskriminierung setzt sofort ein«

Gut 30 Jahre nach der Vereinigung sei Deutschland mehr denn je von Verachtung für den Osten geprägt, sagt der Leipziger Germanistikprofessor Dirk Oschmann. Ein Gespräch über Wut und Demokratie-Simulation.

Ein Interview von Frauke Hunfeld

23.02.2023, 11.32 Uhr • aus DER SPIEGEL 9/2023

Quelle: <https://www.spiegel.de/panorama/dirk-oschmann-ueber-ostdeutschland-man-grenzt-die-ostmaenner-systematisch-aus-a-9fffdc26-9e0a-48a4-9baf-08c5e40eb9d2>



Zielgruppe:

- Bevölkerung in Deutschland

Rekrutierung:

- Repräsentative Online Studie (USUMA)
- Quota-Sampling: Alter, Geschlecht, Bundesländer.
- Oversampling der neuen Bundesländer (50:50, N = 3000)

Fragestellung:

- Welche Einstellungen oder Vorannahmen sind vorhanden?
- Inwieweit zeigen sich in der Öffentlichkeit heute noch stigmatisierende Einstellungen gegenüber Menschen, denen SED-Unrecht widerfahren ist und welche möglichen Faktoren nehmen einen Einfluss darauf?

© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig

Fallvignetten

Stellen Sie sich vor, Sie haben [eine/einen] [neue/neuen] [Nachbarin/Nachbarn]: [Petra/Peter]. [Sie/Er] ist 62 Jahre alt. In einem kurzen Gespräch erfahren Sie Folgendes über [Petra/Peter]: [Sie/Er] erzählt Ihnen, dass [sie/er] aktuell als [Busfahrerin/Busfahrer] arbeitet, was nicht [ihr/sein] Traumberuf ist.

Allgemein:

Ausbildung zur Gärtnerin/
zum Gärtner in einer
Produktionsgenossenschaft
Arbeit in Gärtnereibetrieb
bis zur Wende

Haft:

Drucken von kritischen Plakaten
in Konflikt mit der
Staatssicherheit
ein Jahr Haft in einem Gefängnis
in der DDR mit Einzelhaft

Heim:

Kindheit und Jugend bis zur Volljährigkeit in
vier verschiedenen Heimen der DDR
verbracht aufgrund von Schulschwänzen
(sogenannte Schulbummelei) und
auffälligem Verhalten

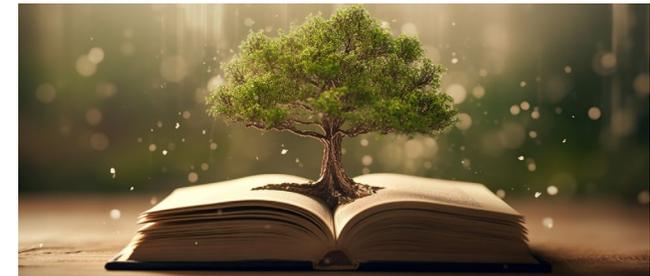
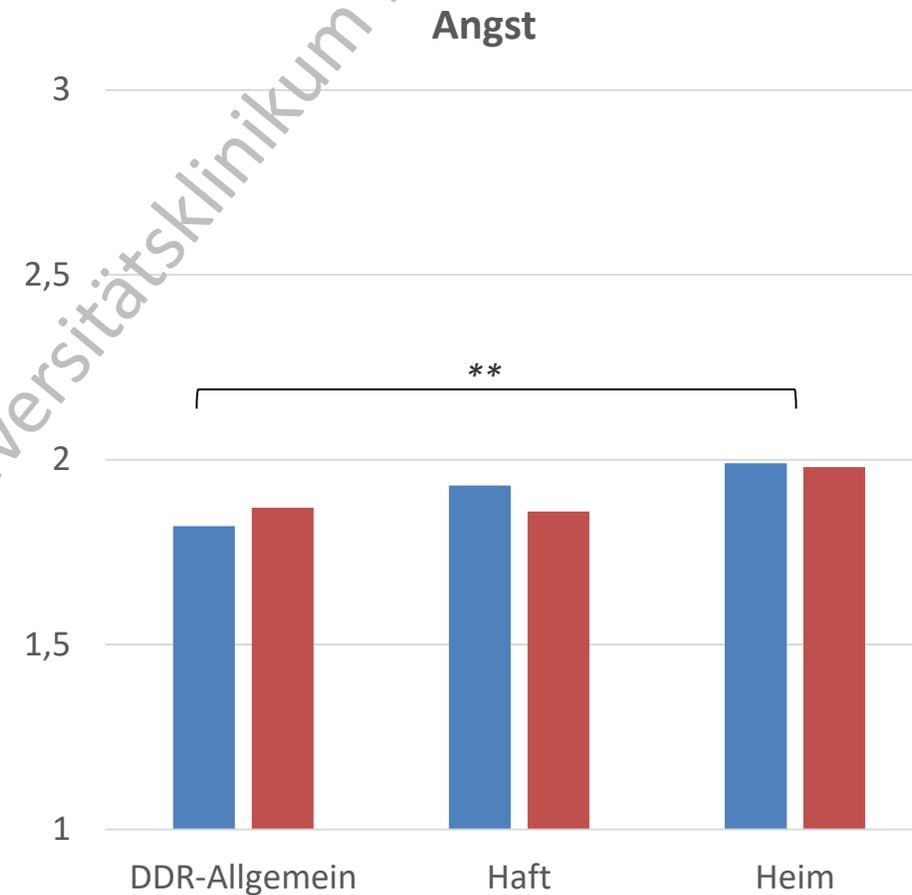
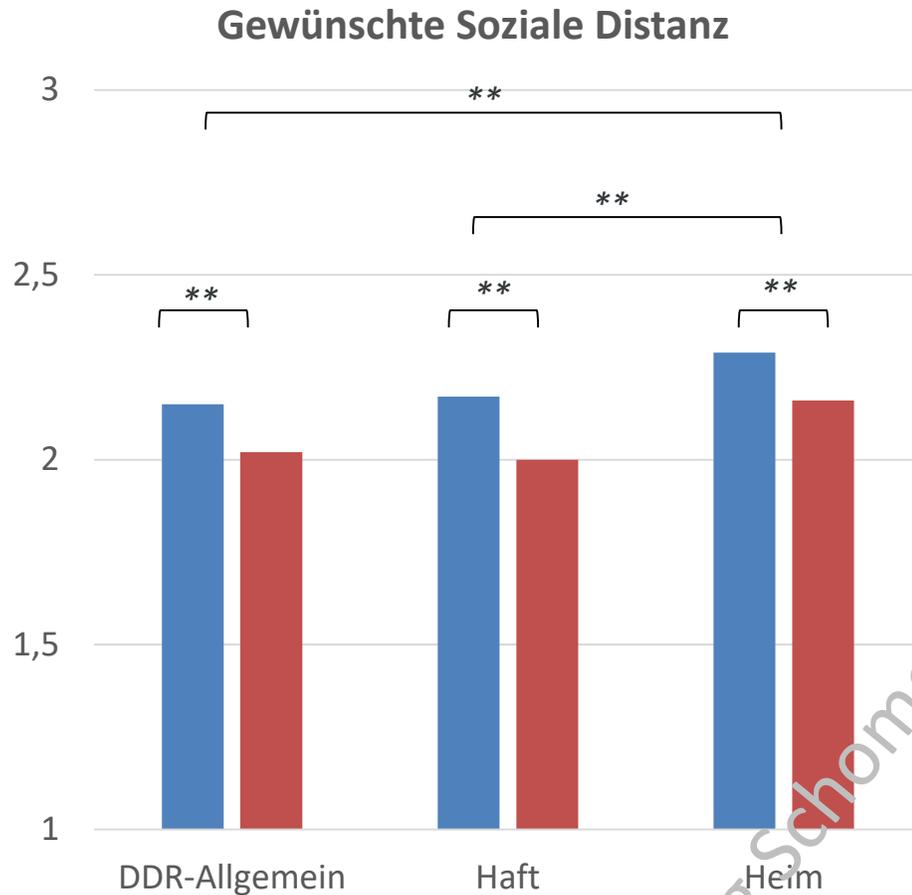


Bild von WangXiNa auf Freepik

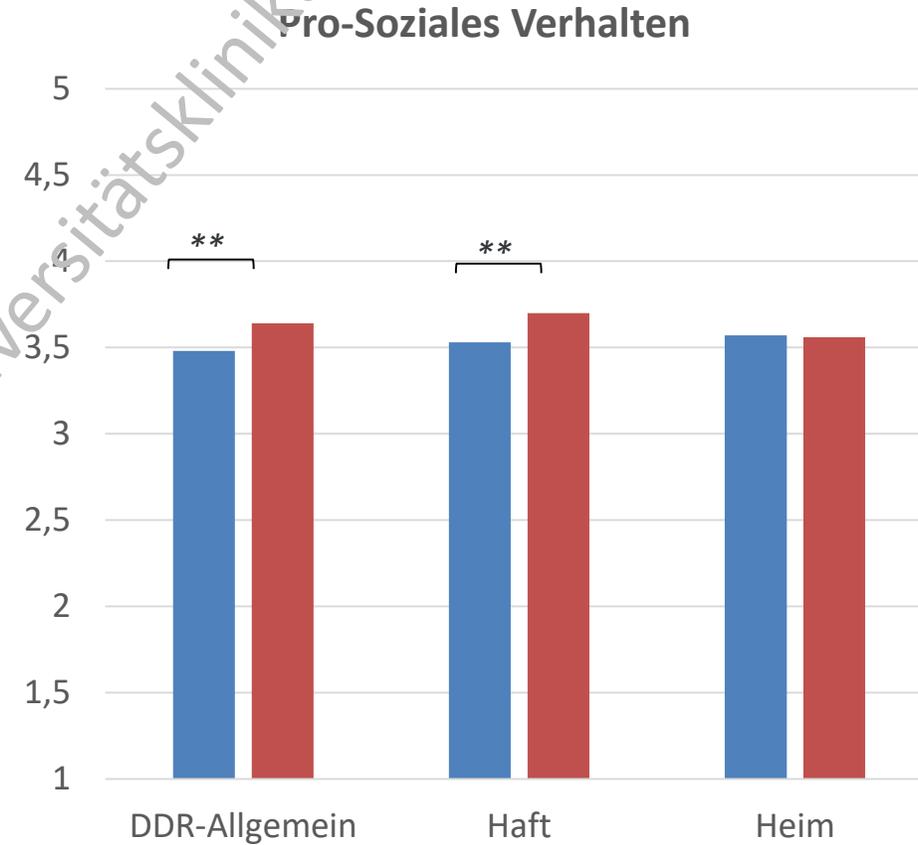
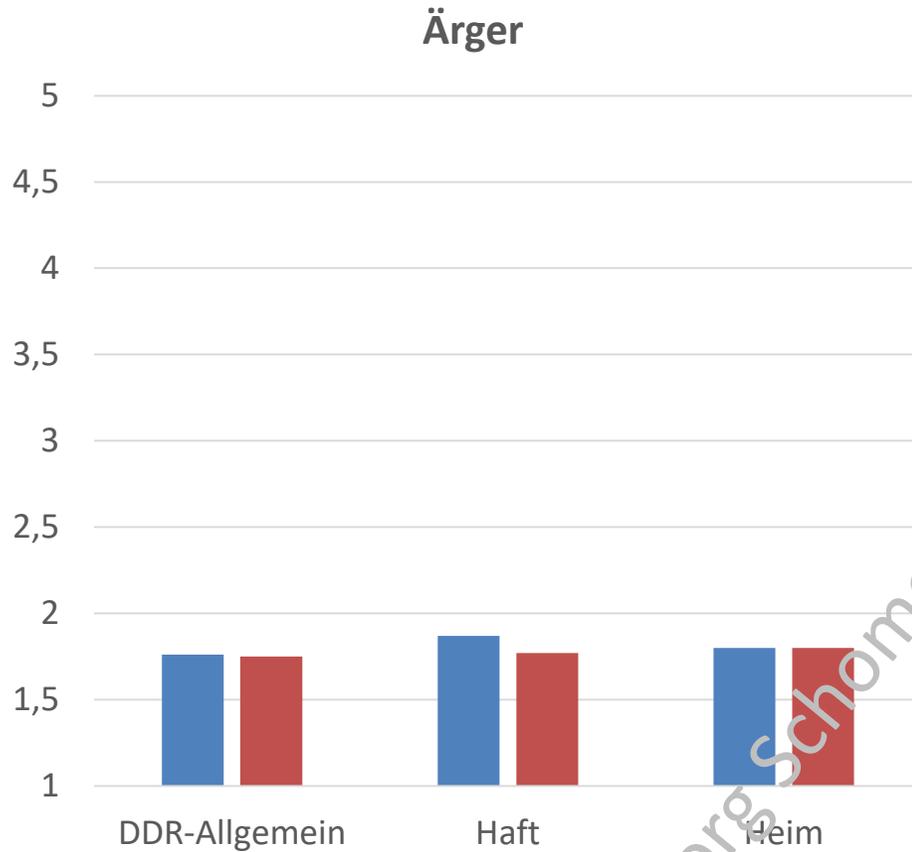


■ Männlich

■ Weiblich

** $p < .001$

Hohe Werte =
hohe Zustimmung



■ Männlich

■ Weiblich

** $p < .001$

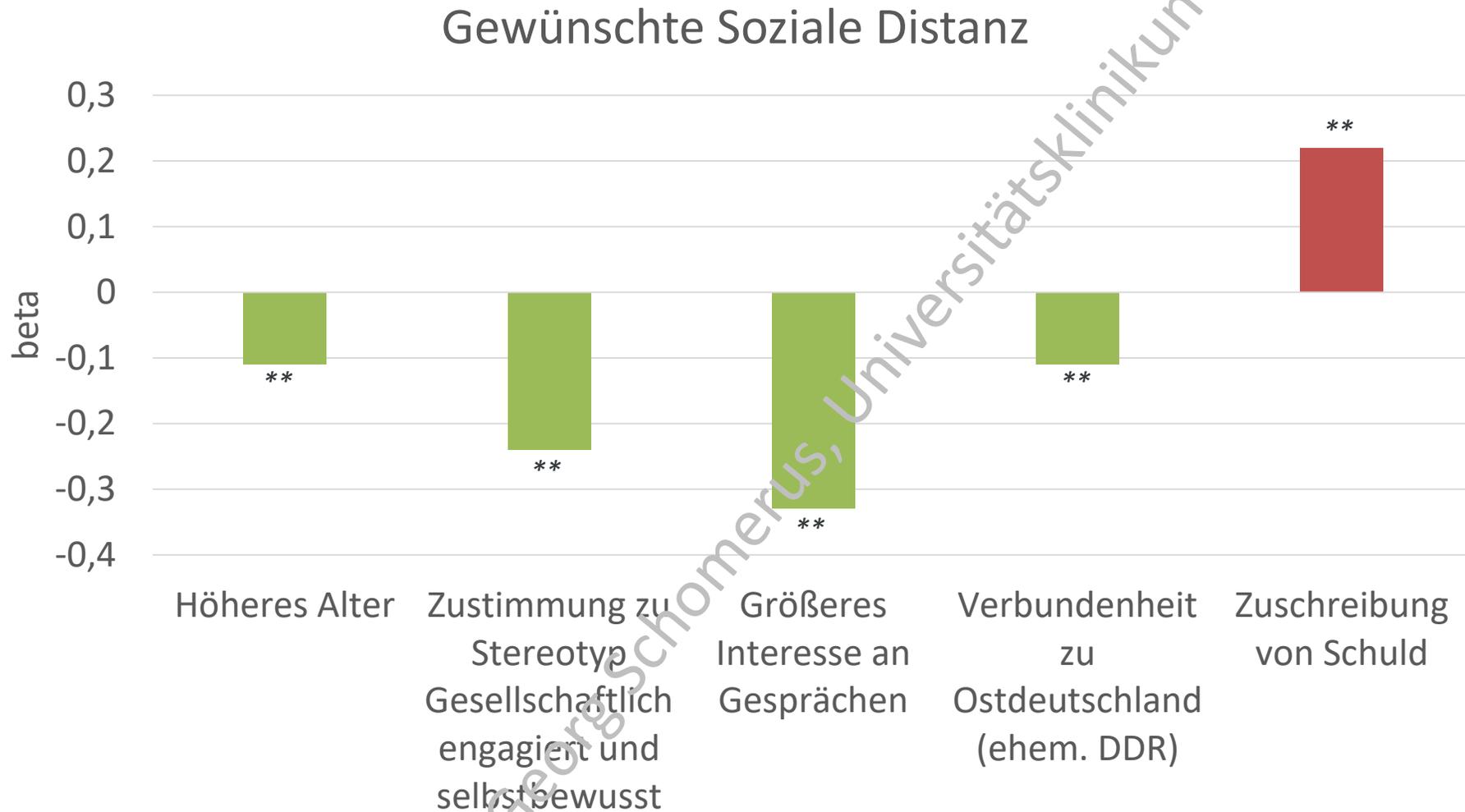
Hohe Werte =
hohe Zustimmung

Inwieweit zeigen sich in der Öffentlichkeit heute noch stigmatisierende Einstellungen gegenüber Menschen, denen SED-Unrecht widerfahren ist?

- Ja, vor allem hinsichtlich der gewünschten sozialen Distanz und Angst
- Heimerfahrung eher stigmatisiert
- Männer erfahren mehr Stigma als Frauen

Und welche Faktoren haben darauf Einfluss?





$N = 2848$

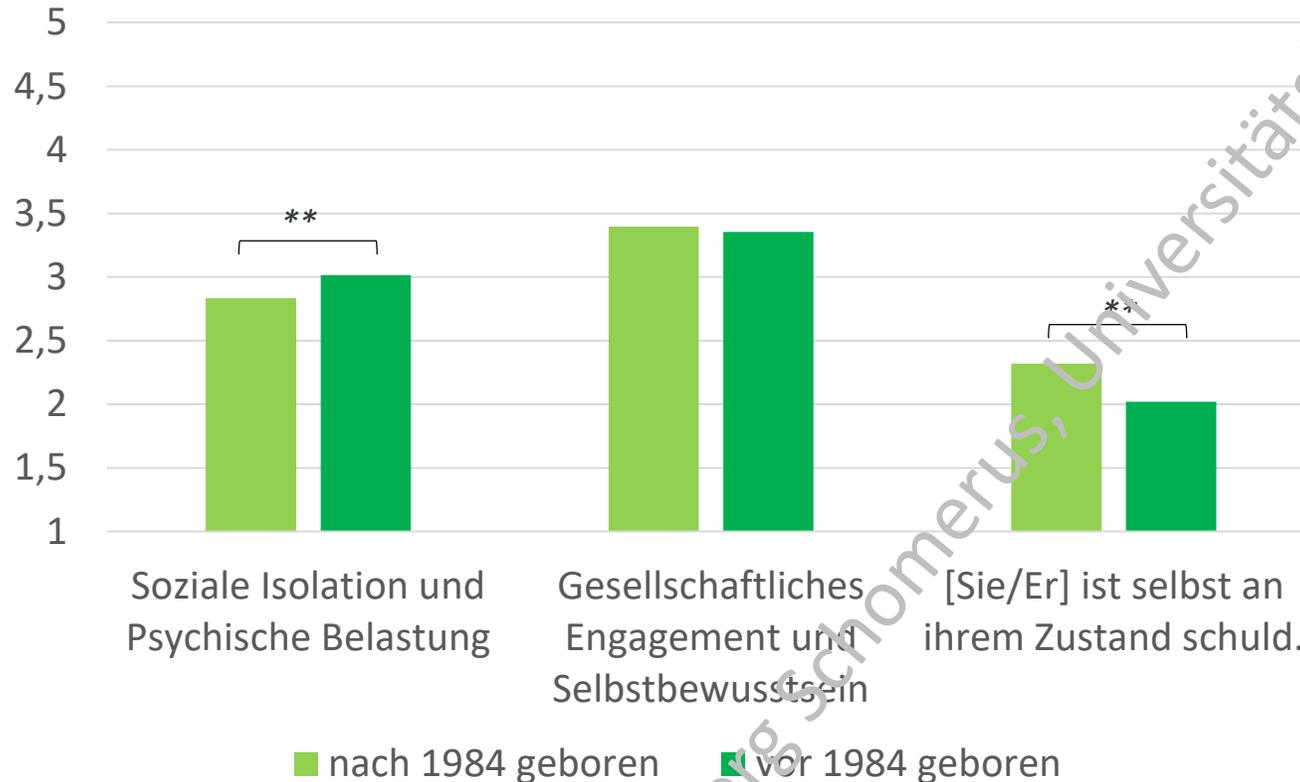
$R^2 = .41$

$F(16, 2826) = 122.42, p < .001$

** $p < .001$

Weniger Verständnis in Personen ohne gelebte (geschichtliche- persönliche) Erfahrung?

Zuschreibungen Stereotype



** $p < .001$

Hohe Werte =
hohe Zustimmung

- **Öffentlichkeit:** vor allem in der Altersgruppe der unter 40-Jährigen negative emotionale Reaktionen und soziale Distanz
- Höheres Alter ist unabhängig von der Sozialisation (Osten/Westen) ein Prädiktor für weniger stigmatisierende Einstellungen
- Personen ohne Sozialisationserfahrung in der DDR/während ihres Bestehens, unabhängig von Ost- und Westsozialisation weisen mehr Schuld zu und sehen psychische Belastung des Individuums weniger
 - Sensibilisierung v.a. junger Menschen nötig

„Naja, nur dass es eben heute noch weh tut, dass es ganz schlimm ist, wenn ich hier ins Krankenhaus oder wenn ich zu dieser Ärztin muss. Da kocht das jedes Mal hoch. Und das schwächt mich dann auch.“

(Interviewausschnitt)

© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig

Zielgruppe:

- Behandler:innen aus dem ambulanten und stationären Gesundheitssektor

Rekrutierung:

- Online Panel über ein unabhängiges Meinungs- und Umfrageinstitut (n=750)

Fragestellung:

- Wie werden Betroffene mit Unrechtserfahrung seitens der Behandler:innen im Behandlungskontext im Hinblick auf eine mögliche stigmatisierende Einstellungen, wahrgenommen?
- Welchen Zusammenhang hat der subjektive Kenntnisstand über die DDR, Kontakt zu Betroffenen und mögliche eigene Unrechtserfahrungen der Behandler:innen auf die Wahrnehmung?

Was wurde erhoben?

- Fallvignette

Stellen Sie sich vor, es begibt sich der folgende Patient oder die folgende Patientin in Behandlung und schildert seine/ihre Beschwerden:

Der Patient/die Patientin stellt sich **wegen diverser körperlicher und psychischer Beschwerden vor**. Er/Sie leide seit Jahren unter wiederkehrenden **Kopf-, Schulter- und Rückenschmerzen, immer wieder unter Übelkeit, Unwohlsein und Magen-Darm-Beschwerden**. In den vergangenen Monaten habe er/sie aufgrund des Eintrittes in den Ruhestand immer wieder mit **deutlichen Stimmungseinbrüchen** zu kämpfen. Der Patient/die Patientin empfinde nur **wenig Freude, habe wenig Appetit, Schlafschwierigkeiten und er/sie wirkt immer wieder schreckhaft, angespannt sowie unruhig**, der Blick ist ausweichend. In verschiedenen Situationen, in denen sich der Patient/die Patientin begibt (z.B. bei größeren Menschenansammlungen), treten immer wieder **Angst und Panikattacken** auf.

Was wurde erhoben?

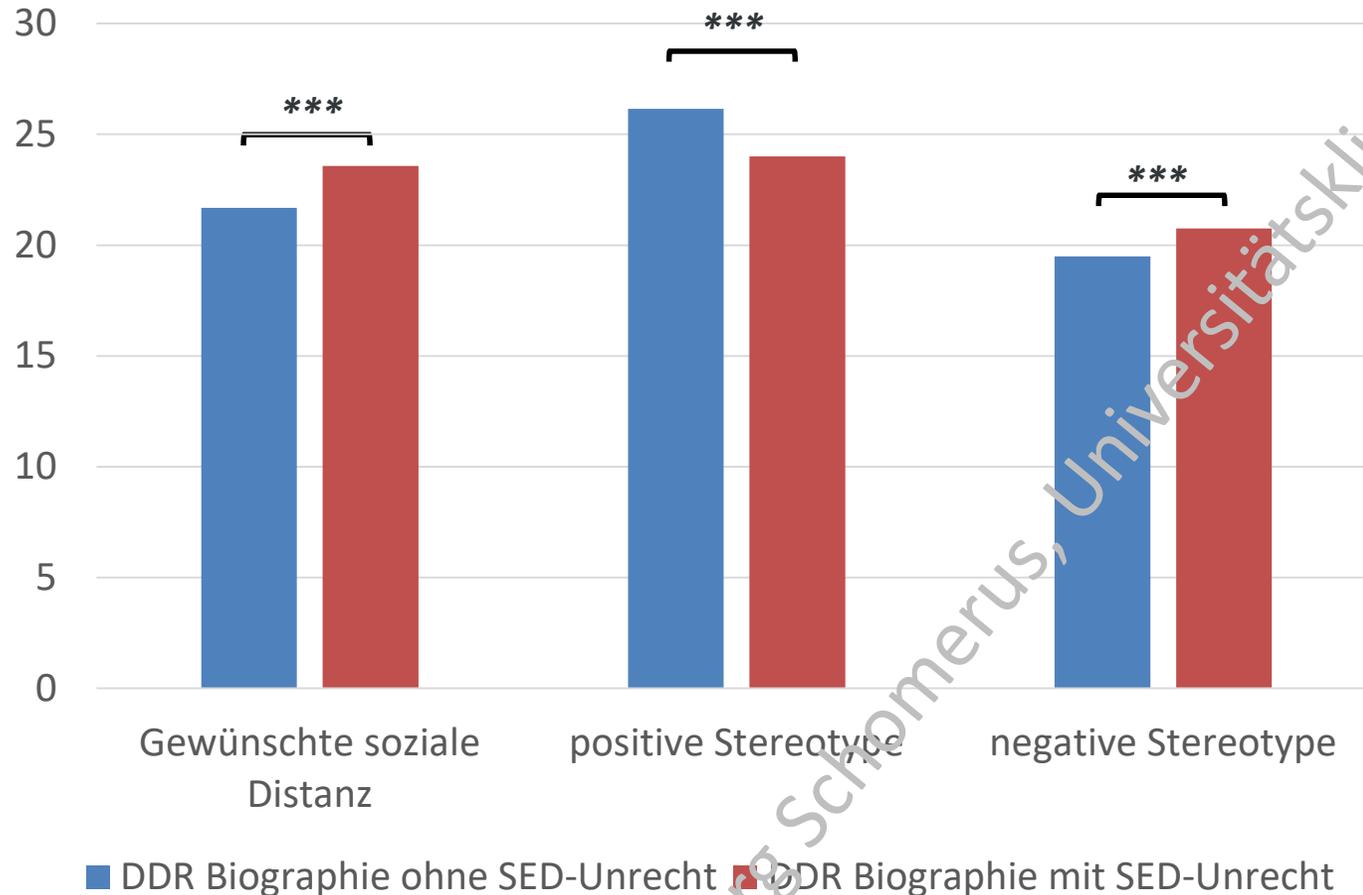
- Fallvignette
- Aus der biografischen Anamnese erfahren Sie, dass der Patient/die Patientin 65 Jahre alt, in der DDR geboren und dort aufgewachsen sei.

Er/Sie habe eine normale Kindheit und Jugend gehabt [...]. **Für politische Themen habe sich der Patient/die Patientin nur wenig interessiert.** Im jungen Erwachsenenalter habe der Patient/die Patientin ein Lehramtsstudium abgeschlossen und darin über viele Jahre gern gearbeitet. Während des Studiums habe der **Patient/die Patientin einen unverschuldeten schweren Verkehrsunfall gehabt, bei dem einer seiner/ihrer beiden Freunde ums Leben gekommen sei.** [...] **Insgesamt habe er/sie in der DDR ein gutes Leben führen können.**

Die Kindheit und Jugend sei nicht einfach gewesen. **Seine/Ihre Eltern haben sich in der Opposition politisch engagiert** und wurden deswegen in der Nachbarschaft eher gemieden. [...]

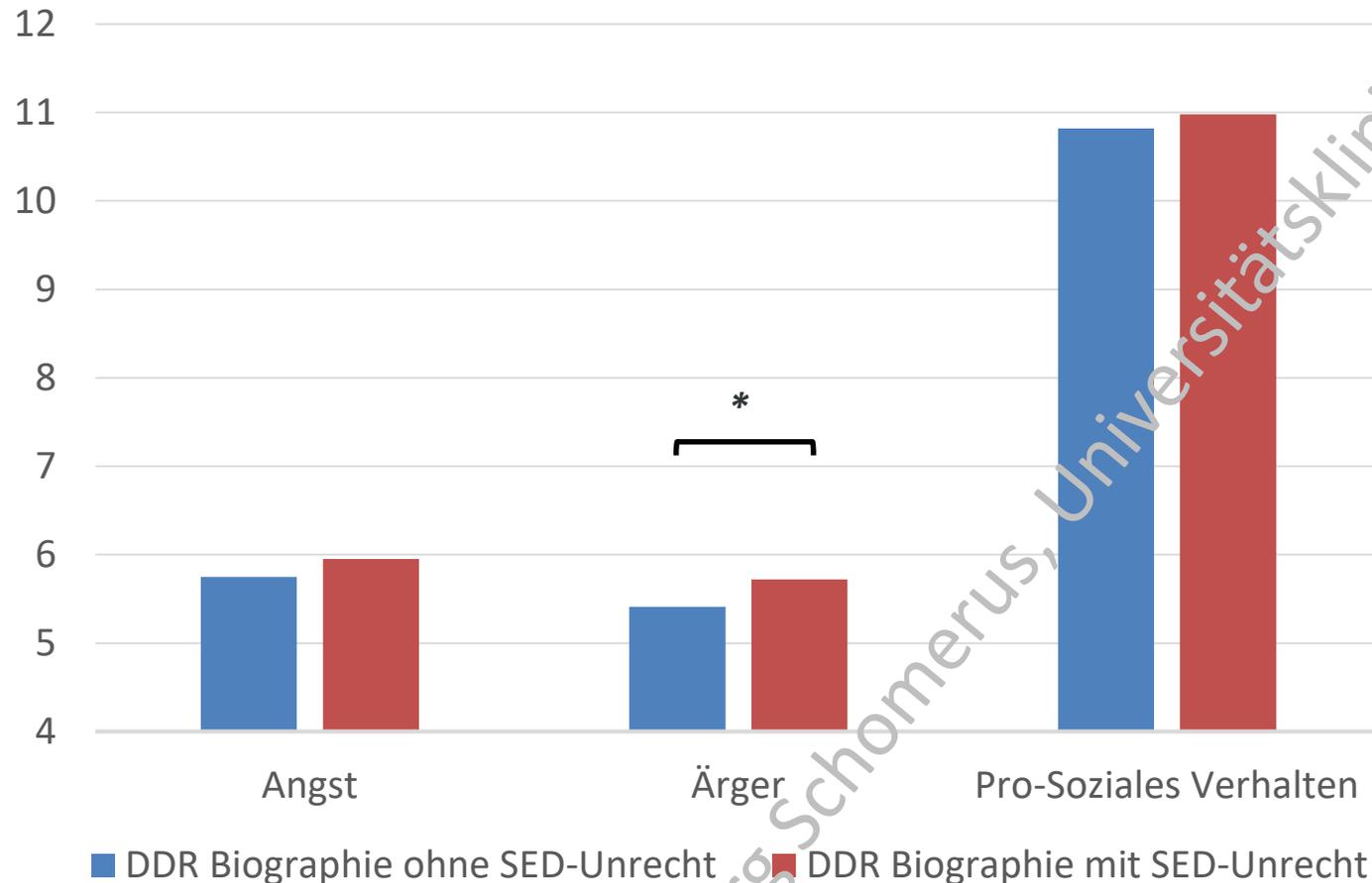
Im jungen Erwachsenenalter habe der Patient/die Patientin ein Pädagogik-Studium beginnen wollen. **Dies sei ihm/ihr trotz sehr guter Schulleistungen aus politischen Gründen verwehrt worden.** [...] Stattdessen habe er/sie eine Lehre in der Qualitätskontrolle beginnen müssen, diese jedoch abgebrochen. [...]

Jahre nach der Wende habe sich seine/ihre berufliche und soziale Situation nur unwesentlich geändert. Er/sie habe lange Zeit Sozialhilfe bezogen.



*** $p < .001$
hohe Werte =
hohe Zustimmung

- **Gewünschte soziale Distanz:** $d = 0.27$
 - gegenüber der Person mit SED-Unrechtserfahrung wird eine stärkerer Wunsch nach sozialer Distanz geäußert
 - Werte vergleichbar mit anderen Studien im Zusammenhang mit stigmatisierenden Einstellungen gegenüber psychischen Erkrankungen
- **Positive Stereotype:** $d = 0.47$
 - Personen mit einer SED-Unrechtserfahrung werden weniger positive Stereotype zugeschrieben
- **Negative Stereotype:** $d = 0.32$
 - Personen mit einer SED-Unrechtserfahrung werden mehr negative Stereotype zugeschrieben



* $p < .01$
hohe Werte =
hohe Zustimmung

Emotionale Reaktionen:

- Gegenüber der Person mit SED-Unrechtserfahrung wird mehr Ärger empfunden ($d = 0.19$)
- keine signifikanten Unterschiede bei den Skalen Angst und Pro-soziales Verhalten
- Mittelwerte sind vergleichbar mit anderen Studien zu stigmatisierenden Haltungen gegenüber Menschen mit psychischen Erkrankungen

Prädiktoren zur Vorhersage von stigmatisierenden Einstellungen

Multiple Regressionen

Abhängige Variable:

- Emotionale Reaktion (Angst, Ärger, Pro-Soziales Verhalten)
- Wunsch nach sozialer Distanz
- positive und negative Vorurteile

Prädiktoren:

- soziodemografische Variablen (Alter, Geschlechtsidentität, Ost-/Westsozialisation)
- ambulante vs. stationäre Tätigkeit, Berufsgruppe
- Vignettenversion, Geschlechtsidentität der Fallvignette
- Subjektives Hintergrundwissen DDR, Kontakt Betroffene, eigene Unrechtserfahrung

Prädiktoren zur Vorhersage von stigmatisierenden Einstellungen

Ergebnisse:

- höheres Alter und das Geschlecht (männlich > weiblich) der Befragten haben Einfluss auf stigmatisierende Einstellungen
- Psycholog:in/Psychotherapeut:in sowie stationär tätige Kolleg:innen neigen stärker zu Vorurteilen
- Hintergrundwissen über die DDR, eigene Unrechtserfahrung sowie Kontakt zu Betroffenen sind mit geringeren stigmatisierenden Haltungen assoziiert.

© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig

- Es gibt anhaltende Stigmatisierungsprozesse
- Negativere Haltungen gegenüber Menschen mit SED-Unrechtserfahrung zeigen sich insbesondere bei Mitarbeitern im Gesundheitssystem
- Zusammen mit den Erfahrungen struktureller Stigmatisierung und der daraus resultierenden Selbststigmatisierung resultieren hieraus relevante Behandlungsbarrieren.
- Junge Menschen in Ost und West haben negativere Haltungen gegenüber Menschen mit DDR-Unrechtserfahrungen als ältere Menschen
- Wissen über die DDR und das SED-Unrecht ist mit positiveren Einstellungen gegenüber den Betroffenen assoziiert.

© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig

- Weiß, A., & Schomerus, G. (2024). Stigmaresistenz nach politischer Haft in der DDR. Ein kontrastiver Fallvergleich. *psychosozial*, 47(2), 36–48. <https://doi.org/10.30820/0171-3434-2024-2-36>
- Weiß, A., & Schomerus, G. (in prep.). Einmal Unrecht, immer Unrecht? – Strukturelle Stigmatisierung ehemals politisch Verfolgter in der DDR bis in die Gegenwart.
- Weiß, A., Blume, M., Schott, T., & Schomerus, G. (in prep). Intersecting Stigmas among Formerly Politically Persecuted Persons in the GDR – A Grounded Theory Study.
- Blume, M.; Schott, T., Weiß, A; & Schomerus, G. (2024). Die anhaltende Stigmatisierung von SED-Opfern: Konzepte und Implikationen. In B. Strauß, J. Frommer, G. Schomerus & C. Spitzer (Hrsg.), *Gesundheitliche Langzeitfolgen von SED-Unrecht* (S. 11-52). Psychosozial Verlag. doi.org/10.30820/9783837962017
- Blume, M., Weiß, A, Schott, T. & Schomerus, G. (in prep). Investigating Stigma against Victims of SED Injustice in Today's Germany
- Schott, T, Blume, M., Weiß, A., & Schomerus, G. (in prep.). Addressing ongoing stigmatization of SED injustice survivors in the health care system: stigmatizing attitudes from the practitioners
- Schott, T, Weiß, A., Blume, M., & Schomerus, G. (in prep.). Therapeutic challenges, barriers and other relevant factors in the treatment of SED victims: A survey of outpatient and inpatient healthcare professionals

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

© Georg Schomerus, Universitätsklinikum Leipzig



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Ostdeutschland